

Notwendigkeit, rechtliche Begründungen für die Entstehung von Handelsrechten und Besitzansprüchen in den von europäischen Mächten damals neu ‚erschlossenen‘ Teilen der Welt zu entwickeln, zum anderen in der Notwendigkeit, neuentstehenden europäischen Staatenbildungen – wie etwa den Niederlanden – eine von positiven Setzungen und Gewohnheiten einer bereits existierenden, politisch-militärisch machtvollen Staatenwelt unabhängige, rechtlich begründbare Verfassungs- und internationale Handlungsfähigkeit zu verschaffen.

Zum anderen interessiert sich Straumann – und dies ist der Kern und weitaus größte Teil seiner Arbeit – für die geschichtlich-ideellen Grundlagen, aus denen Grotius’ normatives *Konzept und System eines ‚rationalen‘ Naturrechts* zusammengesetzt ist. Er findet sie – dies kann hier wiederum nur stichwortartig erwähnt werden, obwohl es geistes- und rechtsgeschichtlich besonders bedeutungsvoll ist – *in fast allen wichtigen Aspekten grundlegend beeinflusst sowohl vom Römischen Recht in der seit der Zeit der Glossatoren erschlossenen und wissenschaftlich allgemein zugänglich gewordenen Form der justinianischen Codices, besonders der Digesten, als auch von der europäisch-bildungsgeschichtlich zentralen rhetorischen Topologie und philosophischen Lehre Ciceros.*

Es geling Straumann, seine Untersuchungsergebnisse mit einer Fülle von Textbeispielen sowohl aus Grotius’ Werk als auch aus dem Römischen Recht und – vor allem – aus Ciceros Schriften zu belegen. Seine gleichzeitige Auseinandersetzung mit zahlreichen geschichtsbezogenen und aktuell-wissenschaftlichen Literaturfeldern ist bewundernswert gründlich und erfordert eine entsprechend gründliche Lektüre. Sie ist für alle, die auf diesem ideen- und rechtsgeschichtlich besonders interessanten und bedeutungsvollen Gebiet arbeiten, ohne Einschränkung zu empfehlen.

Berlin

Christian Gizewski

Klaus J. Bade/Pieter C. Emmer/Leo Lucassen/Jochen Oltmer (Hrsg.), Enzyklopädie Migration in Europa. Vom 17. Jahrhundert bis zur Gegenwart. Red. Mitarb. v. Corrie van Eijl, Marlou Schrover, Michael Schubert. Paderborn/München/Wien, Schöningh/Fink 2007. 1156 S., € 68,–.

Die Enzyklopädie Migration in Europa ist in jeder Hinsicht ein gewichtiges Werk. Das gilt für Umfang und Format des Bandes ebenso wie für

wissenschaftlichen Anspruch und Inhalt. Ziel der Herausgeber ist es, einen umfassenden Überblick über Migrationsbewegungen innerhalb Europas, aus Europa heraus und nach Europa hinein zwischen Früher Neuzeit und Gegenwart zu geben. Um es gleich vorwegzunehmen: diesen Anspruch haben sie umfassend eingelöst.

Für die Zwecke dieses Bandes wird Migration definiert als Bewegung über (Staats-)Grenzen hinweg, was zugleich die Beschränkung auf die Zeit seit dem 17. Jahrhundert plausibel macht. Eine Einleitung orientiert über Konzept und Entstehungsgeschichte des Bandes, eine zweite über terminologische Fragen und große Konjunkturen von Migrationsbewegungen. Betont werden der Übergang von der eher religiös zur eher politisch bedingten Zwangsmigration, die Kontinuität der Arbeitswanderung, schließlich die Integration, Assimilation oder Ausgrenzung von als mehr oder weniger kulturell fremd wahrgenommenen Gruppen in verschiedenen historischen Konstellationen und in unterschiedlichen Ländern.

Die Konzentration auf Migrationsprozesse über Staatsgrenzen hinweg erfordert zunächst einen Überblick über nationale Migrationsgeschichten. Dieser wird in einem rund 300 Seiten langen, mit „Länder“ überschriebenen ersten Teil des Enzyklopädie gegeben. Mit Ausnahme Ungarns behandeln ausgewiesene Experten dort die Migrationsgeschichte der nach Regionen gegliederten Länder des heutigen Europa; hier finden sich konzentrierte Informationen zu den Hauptkonjunkturen der Wanderungen, Herkunfts- und Zielgebieten, politischer Steuerung und gegenwärtigen Perspektiven.

Der zweite Teil des Buches zu „Gruppen“ übernimmt insofern Prinzipien einer Enzyklopädie, als die behandelten Personen nach Herkunftsland, Beruf/Eigenarten und Zielland alphabetisch geordnet sind – eine Artikelüberschrift lautet etwa „Deutsche Kaufleute und industrielle Unternehmer in Rußland seit dem 18. Jahrhundert“. Allerdings handelt es sich auch um ein buntes Lesevergnügen, welches den Forschungsstand zu quantitativ bedeutenden und kleineren Migrationsbewegungen der ferneren und jüngeren Vergangenheit in seiner ganzen Komplexität wiedergibt. Insgesamt enthält dieser Teil der Enzyklopädie rund 200 Artikel, die von „Ägyptische ‚Sans-Papiers‘ in Paris seit den 1980er Jahren“ bis „Zyprioten in Großbritannien seit dem Ende des Zweiten Weltkriegs“ reichen. Dazwischen finden sich außereuropäische Fußballspieler in West- und Südeuropa, amerikanische Künstler in Paris, bosnische Bärenführer in West- und Mitteleuropa, chilenische,

deutsche, französische, griechische, iranische, russische und niederländische und viele andere Gruppen von Flüchtlingen unterschiedlicher Epochen, napoleonische Soldaten, Eurokraten in Brüssel, chinesische Gastwirte und osteuropäische Prostituierte. Daß es dabei nicht immer ohne Lücken oder Eigenarten abgehen kann, ist klar – so sucht man etwa ausländische Fußballspieler in Mittel- und Nordeuropa ebenso vergeblich wie italienische Wirte (italienische Eisdielenbetreiber kommen aber vor); Ungarn finden sich manchmal unter „u“, manchmal unter „magyarisch“. Artikel, die sich auf den ersten Blick zu wiederholen scheinen (z. B. Aussiedler in Deutschland, Deutsche Flüchtlinge aus Osteuropa nach dem Zweiten Weltkrieg, Deportierte in der Sowjetunion) erscheinen bei der Lektüre jedoch nicht als Redundanzen, sondern als gut aufeinander abgestimmte Beiträge, welche eine Gruppe aus unterschiedlichen Perspektiven beleuchten. Kurz: eine anregende und in bemerkenswert kurzer Zeit entstandene Enzyklopädie, welche den Stand der Migrationsforschung hervorragend widerspiegelt.